Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1891)

Heft: 20

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 20. Samstag den 16. Mai 1891.

Abonnementspreis:
Für die Stadt Solothurn
Halbjährl. Fr 3. 50.
Vierteljährl. Fr. 1. 75.
Franko für die ganze Schweiz:
Halbjährl. Fr. 4. –
Vierteljährl Fr. 2. –
Für das Ausland
Halbjährl. Fr. 5. 80.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Einrückungsgebühr:
10 Cts. die Petitzeile oder deren Raum,
(8 Pfg. für Deutschland)
Erscheint jeden Samstag
1 Bogen stark m. monatl. Beilage des „Schweiz. Pastoralblattes"
Briefe und Gelder franko.

Die christliche und die moderne Weltanschauung.

Wir wollen in einigen Punkten die christliche und die moderne Weltanschauung einander gegenüber stellen.

I. Moralisches Gebiet.

1. Was ist der Mensch? Er ist ein Geschöpf, ein Kind Gottes, ein Erbe des Himmels.

Er ist ein Erzeugniß der Natur, das vollkommenste Gebilde derselben — und der Herr der Erde.

2. Wie ist der Mensch? Er ist allerdings ein Geschöpf Gottes und ein Kind desselben; aber jetzt schmachtet er unter der Schuld und Last der Sünde, die seine Natur krank und schwach gemacht, sein Wesen vergiftet hat.

Nein! Die Anlagen und Kräfte des Menschen sind unverdorben. Das Böse liegt nicht in uns, sondern außer und unter uns. Die Versuchung kommt nicht von Innen, sondern von Außen und ist durch den innern und unverdorbenen Sinn leicht zu bemeistern.

3. Das Böse ist nicht nur ein Irrthum, ein Fehlschluß des Verstandes, sondern ein Verderbniß des Willens.

Das Böse hat seinen Ursprung nur in dem Mangel des Verständnisses, im Mangel in Einsicht und Erkenntniß.

4. Die kranke Natur bedarf einer Heilung, die verdorbene einer Wiederherstellung, die schwache der Stärkung.

Nein, der irrende Mensch muß belehrt und der unwissende zur Einsicht geführt werden. Alle Besserung ist nur Belehrung, wie alles Böse nur Unwissenheit ist.

5. Gott allein kann die verdorbene Menschennatur wieder herstellen. — Die Erlösung kömmt von Oben.

Der Mensch ist sein eigener Arzt und Erlöser; er bedarf keiner Hilfe und Rettung von Oben.

Je nachdem diese oder jene Weltanschauung vorherrschend ist und der öffentlichen Meinung sich bemächtigt, je nachdem gestaltet sich das Familien-, das bürgerliche und öffentliche Leben, die Schule, die Staatsordnung.

Wir müssen nur bemerken, daß die christliche Weltanschauung und die moderne in diesen Punkten sich schroff einander gegenüber stehen und daß sich die katholische und die orthodox protestantische Weltanschauung nicht dadurch von einander unterscheiden, daß die erstere weniger freisinnig ist als die letztere, sondern daß das Verhältniß das umgekehrte ist; die orthodox protestantische Weltanschauung stellt den Fall der menschlichen Natur als tiefer und die Nothwendigkeit einer Erlösung als größer dar, als die katholische Weltanschauung. Das St. Gallische „Tagblatt" irrt also, wenn es von einer freisinnigen protestantischen Weltanschauung im Gegensatz zur unfreisinnigen katholischen Weltanschauung spricht. Die orthodox protestantische Weltanschauung ist weniger freisinnig als die katholische, ist strenger und finsterer, als es die katholische Weltanschauung ist. Wenn die gegenwärtig herrschende protestantische Weltanschauung die freisinnige sein soll und aus diesem Grunde zur katholischen Kirche in Opposition sich stellt, so könnte diese Erscheinung nur so erklärt werden, daß die gegenwärtige protestantische Weltanschauung der modernen sich genähert und von der ursprünglichen sich entfernt hat.

Erster Hirtenbrief
des
Hochwürdigsten Herrn Joseph Deruaz,
Bischof von Lausanne und Genf.

(Schluß.)

Und nun, nachdem Wir euch alle Unsere Besorgnisse aufgezählt haben, kommen Wir zu euch, geliebte Brüder, zwar nicht in Kraft Unserer persönlichen Verdienste, noch auch mit einem empfehlenden Vorzuge, welcher von menschlicher Seite eintreten kann. Wir sind herzlich froh, nichts vorzustellen aus Uns selbst, damit ihr das Verdienst habet, bei der Aufnahme eures neuen Bischofs nur einzig und allein der göttlichen Autorität Rechnung zu tragen, indem ihr die Huldigung eures Gehorsams ableistet.

Erinnert euch daran, vielgeliebte Brüder, daß, wofern der Gehorsam ein Opfer war für Uns, er auch Unsern Rechtstitel euch gegenüber ausmacht und eine Macht begründet, die Niemand ungestraft verachten darf.

Wir kommen ja nicht in Unserem eigenen Namen zu euch, sondern es ist eine hocherhabene Macht, die Uns sendet.

Es sind auch nicht Unsere persönlichen Ansichten, Unsere Gedanken, Unsere natürlichen Wünsche, oder irgend welches menschliche Interesse, das Wir bei euch vertreten wollen, es ist lediglich die Lehre und das Gesetz des Evangeliums, es ist nicht eine mehr oder weniger beredte Sprachweise, eine mehr

oder weniger tiefe Wissenschaft, eine Geschicklichkeit oder irgend ein sonstiger menschlicher Vorzug, den wir auch etwa brächten, es ist vielmehr einzig und allein die Stimme, die Wissenschaft, der Vorrang der heiligen Kirche, der Braut Jesu Christi, die gehört werden muß wie Christus der Herr selbst: Qui vos audit, me audit.

Diese Autorität kann übrigens vernünftigerweise Niemanden gegenüber Mißtrauen erwecken. Ganz göttlich in ihrem Ursprunge, ganz geistig ihrer Natur nach, ganz übernatürlich in ihrem Gegenstande und Endzwecke, ist sie durchaus kein drohendes Schreckbild für irgend welche Seele, die eines guten Willens ist. Sie ist eine für alle nothwendige Wohlthat. Welcher Mensch hätte nicht Durst nach einer festbegrenzten Wahrheit inmitten der Unsicherheiten und der Widersprüche menschlicher Ansichten? Welche Seele fühlte nicht das Bedürfniß, ihrem Leben eine sichere Richtung zu geben, einen festen Stützpunkt zu finden, nach dem jedes menschliche Wesen seine Stellung einnehmen muß? Wo ist eine Gesellschaft, eine Anstalt, die nicht den Drang fühlte, sich auf eine unverrückbare sittliche Grundlage zu stützen?

Nun aber, wer bürgt dem Menschen den nothwendigen und unveräußerlichen Besitz dieser wesentlichen und grundlegenden Wahrheiten?

Das ist das Vorrecht des menschgewordenen Gottes. Der Wahrheit ein unvergängliches und göttliches Zeugniß zu geben, das konnte nur die königliche Machtfülle Jesu Christi, und die Bischöfe sind nichts weitere als dessen Vollmachtsträger: „Du hast es gesagt, ich bin ein König. Deshalb bin ich geboren und in die Welt gekommen, um der Wahrheit Zeugniß zu geben. Jeder Mensch, der aus der Wahrheit ist, hört meine Stimme."

Sehet, geliebte Brüder, darin besteht das Königthum, welches Wir trotz Unserer Unwürdigkeit in euerer Mitte darstellen und ausüben sollen. Es ist ein Königthum zwar nicht von dieser Welt, aber es ist in dieser Welt, für das Heil der Welt, sein Lebenssaft und sein Geist dringt in alle irdischen Dinge, nicht um sie zu zerstören oder herabzumindern, sondern um sie zu beleben, zu reinigen, zu erhalten und sie empor zu heben auf die strahlenden Höhen der Ewigkeit. Deshalb ist die Angst vor der geistlichen Machtbefugniß, welche so oft weltliche Machthaber zu den äußersten Gewaltmaßregeln getrieben hat, nach der schönen Ausdrucksweise des hl. Augustin, absolut unbegründet. „Mein Reich ist nicht von dieser Welt", hat Jesus Christus gesagt, „was wollet ihr denn noch mehr?" fügt der hl. Kirchenlehrer hinzu. „Kommet in das Königreich, welches nicht von dieser Welt ist, kommet mit Vertrauen und seid nicht grausam in der Furcht vor derartigen Anfeindungen und Unruhen." (Joh. XVIII.)

Mit dem Gefühle einer innigen Dankbarkeit erinnern Wir an diese Thatsachen. Wir wollen nämlich die süße Hoffnung hegen, daß jene Feindseligkeiten, jene Befürchtungen und jene grundverkehrten Anschauungen, welche so oft Stürme gegen die Kirche Gottes heraufbeschworen haben, in der Diöcese, welche Unserer Hirtensorge anvertraut ist, nicht wiederkehren werden.

Seit langen Jahren haben Wir und die katholische Kirche hat mit Uns auf dem engen Arbeitsfelde Unseres bisherigen Hirtenamtes sich eines vollständigen Friedens erfreut. Es ist indeß keine andere Wahrheit, die Wir zu verkünden hätten, und ebensowenig ist es ein anderes Auftreten, welches Wir in Unserem jetzigen, viel weiteren Wirkungskreise zur Anwendung bringen müßten. Warum sollte nicht das, was bisher möglich war, es nicht auch künftig sein können? Warum sollten nicht diese guten Beziehungen, welche Alle wünschen und welche Wir glücklicherweise bisher zu unterhalten wußten, nicht dauernden Bestand und Verbreitung finden in allen Theilen des Bisthums?

Es ist Unser sehnlichster Wunsch, euch allen den Frieden zu bringen. Das ist auch der Wille des heiligen Vaters und der Grund, weshalb Wir zur Devise das Wort genommen haben: In viam pacis.

Wir wollen bei euch das Gebot des Herrn erfüllen: „Wenn ihr in ein Haus tretet, so saget zuerst: Der Friede sei diesem Hause."

Aber erinnert euch, daß der Friede nur denjenigen Seelen versprochen ist, die eines guten Willens sind. Der hl. Paulus insbesondere ermahnt uns, daß es nothwendig sei, thatsächlich zu üben den Verzicht auf jeglichen Geist des Hasses, der Parteisucht, des Grolles, des Zankes und des Ehrgeizes. Man muß das Gesetz Jesu Christi beobachten, wenn man Antheil haben will an dem Frieden seines königlichen Reiches.

Es ist fernerhin durchaus nothwendig, die Gerechtigkeit und die Nächstenliebe zu üben. Die Liebe, ihr wisset es, ist die Vollendung und der Inbegriff des ganzen Gesetzes.

Wir haben die wohlberechtigte Hoffnung, daß Unser Wirken in eurer Mitte nicht vergeblich sein werde. Wir kennen die Schätze des Glaubens und der Frömmigkeit, welche die Stärke Unserer katholischen Bevölkerung ausmachen. Wir wissen, daß das Wort des Bischofs immer ein getreues Echo in dem Herzen des Volkes finden wird. Wir lieben und achten Unsere Geistlichkeit. In ihr gerade werden wir Unsere hauptsächlichste Stütze finden.

Wir wissen die Größe der Aufgabe, die ihr obliegt, zu würdigen und kennen den Eifer und die Hingebung, die sie ihr so gern widmet, aber auch die Gefahren und Klippen, die ihre Wirksamkeit bedrohen.

Der heilige Vater hat Uns ganz besonders empfohlen, die kirchenrechtliche Ordnung, welche die Ehre und die Schutzwehr des Klerus bildet, unversehrt zu erhalten. Wir werden das gewiß nicht außer Acht lassen und Wir sind glücklich, in dieser Hinsicht ein mächtiges Förderungsmittel in den Synodal-Constitutionen zu besitzen, welche durch Unsere verehrten Amtsvorgänger bearbeitet worden sind.

Wir werden auch große Hilfsmittel finden in den Anstalten, welche die Diöcese glücklicherweise besitzt.

Die neue Universität wird bald über die unvermeidlichen Anfangsschwierigkeiten erhoben sein und in Schwung kommen. Wir hoffen das, und sie kann ein Ruhm werden für unser Vaterland. Sie wird dazu beitragen, daß die so nothwendige Pflege der hohen Studien zur Blüthe gelangt und sie wird

einen lebendigen Beweis liefern über die stete Möglichkeit der Uebereinstimmung zwischen Glauben und Wissen.

Unser Diöcesan-Seminar, dessen ungeschmälerter Fortbestand durch einen neuerlichen Akt der bischöflichen Autorität sichergestellt und sogar durch die Erklärung des heiligen Vaters unterstützt ist, wird fortfahren, unter der Leitung anerkannt eifriger wissenschaftlich tüchtiger Priester die Früchte zu zeitigen, welche die Kirche von ihm zu erlangen berechtigt ist.

Die übrigen Lehr- und Erziehungsanstalten der Jugend bilden ebenfalls für Uns einen Grund zur freudigen Zuversicht auf die Zukunft.

Die klösterlichen Häuser werden fortfahren in dem Eifer des Gebetes und der treuen Befolgung der evangelischen Räthe leuchtende Heimstätten zu bilden, von wo aus das christliche Leben in seiner vollendeten Schönheit im Lichte des guten Beispiels in alle Theile der Diöcese hinüberstrahlt. Wir sind glücklich, auf die stets nothwendige und schätzbare Mitwirkung zählen zu dürfen, welche die Ordensleute dem Pfarrklerus in den vielfachen Bedürfnissen des heiligen Amtes leisten.

In gleicher Weise richten Wir vertrauensvoll Unsere Blicke auf alle Werke der Frömmigkeit, der Nächstenliebe und des Eifers, welche in Unserer Diöcese blühen.

Wir betreten mit Freude dieses schöne Erntefeld, welches andere Hände stellenweise unter Thränen und Opfern bestellt haben. Gerne wollen Wir Unsererseits Uns ihm widmen. Eurer aller Seelen sind unserer Liebe werth, denn nach dem Worte des Apostels gehören wir uns gegenseitig alle an.

Nach dem Vorbilde des guten Hirten müssen Wir bereit sein, das Leben hinzugeben für Unsere Heerde. Wie Er müssen Wir sein der Vater, der Freund, die Zuflucht Aller. Keine andere Voreingenommenheit ist Uns erlaubt, als die einer großen Zärtlichkeit für die Schwächsten und die am meisten Geplagten.

Vor allem setzen wir auf den Beistand des Himmels Unser Vertrauen, aber Wir zählen auch stark auf eure Willfährigkeit und auf die Mithülfe euerer Gebete, welche Unsere Sendung bei euch erleichtern werden. Wir rechnen endlich auf den Geist und die Opferwilligkeit, welcher Hirt und Heerde beleben soll. Das Opfer war ja stets die Quelle des Heils.

In dieser Meinung wollet ihr alle für Uns beten, damit Unser Opfer, welches auch das eurige ist, Gott dem Herrn wohlgefällig und fruchtbringend sei im Segen für euch: ut meum ac vestrum sacrificium acceptabile fiat apud Patrem omnipotentem! . . .

(Folgen spezielle Bisthumsverordnungen.)

Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes des Vaters und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit euch Allen.

Gegeben zu Freiburg den 11. April 1891.

† **Joseph Deruaz,**
Bischof von Lausanne und Genf.

Das dritte Centenarium des Heimganges des hl. Aloysius.

(Fortsetzung und Schluß.)

Erhaben über alles Irdische, himmlisch in seinem Verkehre mit Gott, erweckte Aloysius Ehrfurcht und heilige Scheu, wo immer er sich zeigte. Jedermann: jung wie alt, glaubte, in seiner Gegenwart sich beherrschen zu müssen. Dabei stand aber Aloysius keineswegs seiner Umgebung fremd und kalt gegenüber. Er war nur unerbittlich strenge gegen sich selbst, gegen andere war er die Liebe und Leutseligkeit selber, die sich sogar zu harmlosen Scherzen herbeiließ, um sich ihnen zu nähern. Dienstfertig gegen Jedermann, war er über die Maßen erkenntlich für den geringsten Dienst und fand nicht Worte genug, den Dank seines Herzens auszusprechen.

Kranke besuchen und bedienen, auf den öffentlichen Straßen Roms Almosen für die Armen sammeln zu dürfen, das war die vorzüglichste Gunsterweisung, die er sich von seinen Vorgesetzten erbat. Aber viel mehr als die leibliche Wohlfahrt, lag ihm das Heil der Seelen am Herzen. Unwissende belehren, verwahrloste Menschen auf öffentlichen Plätzen in den Wahrheiten des Glaubens unterrichten, sie zur Beichte anhalten, waren seine Lieblingsbeschäftigungen. Das lebhafte Verlangen, den Heiden Indiens und Japans das Licht des Evangeliums zu bringen, bewegte schon den Knaben, und wuchs stetig mit dem Jüngling. Bis dieses Verlangen sich erfüllen konnte, war er der eifrige Apostel unter seinen Mitbrüdern. Galt es, Frieden unter den streitenden Parteien zu stiften, öffentliches Aergerniß aus der Welt zu schaffen, dann scheute er keine Opfer. Da trat er aus der lieb gewordenen Einsamkeit des Ordenslebens wieder mitten in die Welt, und ruhte nicht, bis die Menschen mit den Menschen, die Menschen mit Gott ausgesöhnt. Eine solche Nächstenliebe verdiente einen besondern Lohn. Aloysius fand ihn, indem er als Opfer im Dienste der Pestkranken zum Tode niedersank.

Man hat den Alten nachgerühmt, sie hätten in den Meisterwerken ihrer Künste die Anmuth der Jugend mit der Gesetztheit des Alters vereinigt. Es ist merkwürdig: In Aloysius hat die göttliche Weisheit, die alles lieblich und kräftig anordnet, alle Gegensätze wunderbar zu vermählen gewußt: die Jugend des Kindes mit der Reife des Mannes und des Greises, das schwache Fleisch mit den Vorzügen der Engel, die Höhe irdischer Größe mit der Tiefe der christlichen Demuth, die erhabenste Beschauung mit dem thätigsten Leben, die Unschuld mit der strengsten Buße, die Mühen des Erdenwallers mit der Ruhe und dem Frieden eines Seligen des Himmels.

Wir sehen es: Aloysius Gonzaga ist eine ganz außergewöhnliche Erscheinung; aber ebendeshalb muß auch nichts an ihm, wie ein großer Gelehrter aus dem Laienstande gesagt hat, mit dem gewöhnlichen Maße gemessen werden."

Das Jahresfest des Kreis-Cäcilienvereins Bremgarten

wurde am Sonntag den 10. Mai in Wohlen abgehalten. Es betheiligten sich nicht weniger als 16 Vereine, worunter als Gast der Kirchenchor Hitzkirch; sie bildeten einen gewaltigen Sängerchor von circa 330 Stimmen. Das Fest trug um so mehr einen ganz kirchlichen, geweihten Charakter, da am Morgen ein Festgottesdienst stattfand, und auch die Nachmittagsaufführung mit feierlichem Segen schloß. Das Vormittags-Amt wurde ganz liturgisch durchgeführt; in die Arbeit theilten sich die Chöre von Wohlen und Villmergen. Die von Hochw. Herrn Pfarrer Vogel von Bünzen dabei gehaltene Predigt war ein meisterliches Kanzelwort, formvollendet, inhaltsreich, sach- und zeitgemäß. Wir können uns nicht versagen, die Hauptgedanken zu skizzieren.

«Surge, surge Debora, surge, surge et loquere canticum», „Stehe auf, Debora, stehe auf, stehe auf und stimme an einen Gesang" (Richt. 5, 12). Diese gleichen Worte, aber in etwas verschiedenem Sinne scheint die Kirche in diesem Jahrhundert, als die Profanation des kirchlichen Gesanges immer weiter um sich griff, an die hl. Cäcilia gerichtet zu haben. Diese, die Fürstin im Reiche der Harmonien, erhob ihr Haupt und stimmte wieder heilige Melodien an. Cäcilienvereine entstanden und streiten nun, unter St. Gregors des großen Papstes Schwert, den Ritterkampf für die heilige Musik. Harmonie wird aber erst dann hl. Musik, wenn sie basiert auf einer innern, geistigen Harmonie, und daher finden wir die wahre kirchliche Musik nur da, wo die hörbare Harmonie 1. in Harmonie steht mit dem christlich-gläubigen Gemüth, dessen Hebung sie bewirken soll; 2. in Harmonie steht mit dem katholischen Kultus, dem sie dienen soll. — Harmonie muß allem Wahren, Guten und Schönen zu Grunde liegen, zumal dem Gebiet der Tonkunst. Wie das Wort das laut gewordene Denken, so ist der Ton das laut gewordene Gefühl. Melodie und Rhythmus ergreifen das Gemüth mit sicherer Gewalt und durchdringen das Herz wie Pfeile. Diese Pfeile können aber das Herz öffnen und vergiften, sowohl den Brand wilder Leidenschaften, als auch die Gluth wahrer Gottesliebe entflammen. Wir müssen sorgen, daß nicht Melodien verwendet werden, welche die Weihe der Sammlung und die Gluth der Andacht rauben, statt sie zu wecken und zu vermehren. Ausgeschlossen sind vom Begriff hl. Musik alle Melodien, die nicht als Ziel anerkennen, was der Priester am Altare vorsingt: «Sursum corda», „Auf die Herzen zu Gott"; ausgeschlossen alle Melodien, die zwar Herz und Gemüth in Alarm versetzen, aber nicht stimmen zur demüthigen Huldigung Gottes; ausgeschlossen alle Melodien, die uns veranlassen, in deren Genuß zu schwelgen; denn wir besuchen den Gottesdienst nicht, um zu genießen, sondern die hl. Musik soll uns helfen, daß wir andächtiger vor dem Allerhöchsten erscheinen und demüthiger unsere Knie beugen, sie soll hörbare Andacht sein. — Harmonie ist erst dann hl. Musik, wenn sie dem katholischen Kultus dient. Wir feiern auf unsern Altären unblutiger Weise jenes Opfer, das einst blutig endete auf Golgatha. Im denkwürdigen Augenblick, beim letzten Abendmahl, wurde es vom Heiland eingesetzt und zugleich der Gesang zur Verherrlichung des Opfers beigezogen; denn in der hl. Schrift heißt es: „Nachdem sie einen Hymnus gesungen, gingen sie an den Oelberg." Da, wo die Musik die eigene Eitelkeit vergißt, voll und ganz diesem Kultus-Opfer dient, erhält sie vom Herrn der Herzen den Lorbeerkranz und die Siegespalme. In den kirchlichen Hymnen Dies iræ, Stabat mater, Pange lingua liegt eine höhere, als blos natürliche Kraft. Und wenn, wie die Philosophie sagt, eine Kunst um so höher steht, je mehr in ihr ein übersinnlicher Gedanke sinnlicher Weise dem Geiste vorgeführt wird, wie müssen sich die Sänger freuen, das Gloria der Engel nachzusingen und einzustimmen vor dem Throne Gottes in das Sanctus, Sanctus, Sanctus der Seraphinen! Wenn der Apostel, den Glauben, die Hoffnung und Liebe vergleichend, ausruft: „Größer ist die Liebe", so darf man, die verschiedenen Künste mit der Kunst hl. Gesanges vergleichend, triumphirend sagen: Größer aber ist die Kunst der hl. Harmonie, denn alle Künste vergehen, Harmonie aber wird von der hl. Schrift noch den Auserwählten zugeschrieben. Pflegen wir daher diese erhabene Kunst. Laßt uns, wie Cäcilia, in der Harmonie einer begnadigten Seele die Disharmonie dieser sündhaften Welt überwinden, dann werden wir einst im Himmel in Freude und Seligkeit Cäcilienfeste feiern.

Das ist der Gedankengang der mit jugendlichem Feuer und Schwung vorgetragenen Predigt. In der Nachmittagsaufführung traten die verschiedenen Vereine in Einzelvorträgen und in fünf Gesammtchören auf. In musikalischer Beziehung wurde sowohl Vor- als Nachmittags zum Theil Hervorragendes und durchwegs Befriedigendes geleistet. Die Gesammtchöre waren von mächtiger Wirkung, und das Programm erhielt durch zwei herrliche Orgelvorträge eine sehr willkommene Bereicherung. Es ist keine leere Phrase, wenn man sagt, der Bezirksverein Bremgarten habe seit seinem letzten Bünzener Jahresfeste einen bemerkenswerthen Fortschritt an den Tag gelegt. Welche Summe von Arbeit mußte aufgeopfert werden, bis das große Werk in so vorzüglicher Weise gelingen konnte! Allen, den Direktoren und Sängern und auch dem um das kirchenmusikalische Leben so sehr verdienten Präses Hochw. Herrn Kaplan Zürcher in Villmergen schulden wir reichlichen Dank und volle Anerkennung.

Der zweite Theil des Festes bewegte sich in gemessenen Schranken und war nichtsdestoweniger, oder vielmehr ebendeßhalb von erquickender Gemüthlichkeit. Manch treffliches Wort wurde gesprochen, manch schönes Lied gesungen. Die Kirchenchöre zeigten sich hier auch des weltlichen Gesanges sehr mächtig. Da an derartigen cäcilianischen Festen musikalisch Erheblicheres geleistet wird, als an den allermeisten weltlichen Gesangfesten, und da fleißig und gut geleitete Kirchenchöre die vorzüglichste Schule für Sänger sind, verdient der Cäcilienverein, welcher dem Gedeihen auch des außerkirchlichen Gesanges Vorschub leistet, seitens aller Freunde des Gesangwesens ganze Sympathie.

Wir wünschen, der Bezirksverein Bremgarten möge in

seiner bisherigen so regen und erfolgreichen Thätigkeit fortfahren und ausharren, auf daß er ein blühender, fruchtbringender Zweig bleibe an dem bereits zu ansehnlicher Höhe und großer Stärke herangewachsenen Baume des Cäcilienvereins.

Kirchen-Chronik.

Luzern. (Eingef.) Eine Luzerner Correspondenz in vorletzter Nummer der „Kirchenzeitung" referirt über die letzthin abgehaltene Prüfung für Bewerber um geistliche Pfründen im Kanton Luzern und bemerkt zum Schlusse: „Man freute sich der Theilnahme gar sehr, daß der geehrteste Hr. Präsident des hohen Erziehungsrathes, Vinz. Fischer, persönlich den Prüfungen beiwohnte und reges Interesse dabei bekundete." — Laut Uebereinkunft der Luzerner Regierung mit Bischof Salzmann vom Jahre 1843 in Sachen fraglicher Prüfungen (Abschnitt I. § 3) kann der Regierungsrath aus seinem gremium einen „Regierungskommissarius" zu den Sitzungen der Prüfungskommission abordnen. Soviel dem Einsender bekannt, ist von diesem „Rechte" schon geraume Zeit kein Gebrauch mehr gemacht worden, was sehr anerkennenswerth ist. Ob nun bei letzter Gelegenheit Hr. Regierungsrath Fischer in der Eigenschaft eines „Regierungskommissarius", oder als Präsident des Erziehungsrathes, oder endlich aus sonstigem Interesse als auditor Cenevolus der Prüfung beigewohnt hat, ist dem Schreiber dieses nicht bekannt. Falls aber Hr. Fischer in erstgenannter Eigenschaft sich an den Examina betheiligt haben sollte, dürfte man vielleicht, ohne irgendwie dessen hochachtbarer Person zu nahe treten zu wollen, hinsichtlich der Freude über seine Theilnahme an diesen geistlichen Examina auch noch eine andere Ansicht haben, als diejenige, welche Ihr verehrter Hr. Correspondent zu vertreten scheint. Im Großen und Ganzen nimmt sich, nach unserer unmaßgeblichen Meinung, bei einer „geistlichen Kompetenzprüfung" ein Laie, gleichviel in welcher Eigenschaft, ungefähr so gut aus, wie sich ein schlichter Landpfarrer bei den staatlichen Prüfungen machen würde, welche vom hohen Obergericht mit den Rechtskandidaten angestellt zu werden pflegen. — „Nüd für unguet!" — St.

— (Corresp. v. 5.) Empfehlung verdient der 18. Bd. von Rohrbachers Kirchengeschichte, den Dr. Carl Werner in deutscher Bearbeitung soeben dem Klerus übergibt. Derselbe behandelt das wichtige Pontificat von Innocenz III. und Honorius III., umfaßt den Zeitraum von 1198—1227 und verbreitet sich über das äußere und innere Walten des christlichen Lebens im ganzen Gebiete der katholischen Kirche. Die Bearbeitung ist eine ganz originale und hat mit Rohrbacher nur das gemein, daß sie die Stelle des 18. Bandes einnimmt. Anlage und Ausführung beruht auf neuen Forschungen und Vergleichungen. Dem Verfasser gebührt wärmsten Dank für die Uebernahme und Ausführung dieser verdienstvollen Arbeit. Möge er die Fortsetzung weiter führen und mögen noch andere Gelehrte eintreten, um den so berechtigten Wunsch des sel. Hermann Rump zu verwirklichen, der da lautete: „Wir werden nicht ruhen und rasten, bis Rohrbacher dem deutschen Volke gegeben ist." Was Dr. Hergenröther für Studirende ist, das ist dem P ester der deutsche Rohrbacher. Er begnüg ich nicht mit einer trockenen Aufzählung der Thatsachen welche freilich in detaillirter Weise auf Grund sorgfältiger und umfassender Quellenstudien vorgelegt werden, sondern er will den Leser für das Leben und Wirken der Kirche begeistern und ihn zu den Heroen katholischer Geister, die er schildert, emporheben. Sehr passend hat er die synchronistische Methode der Geschichtschreibung mit der ethnographischen verbunden. Synchronistisch ist seine Darstellung insofern, als er die gleichzeitige Entwicklung und Thätigkeit der Kirche innerhalb eines bestimmten Zeitraumes (von je 30—40 Jahren) auf dem ganzen Erdkreise schildert, dabei aber die Thatsachen ethnographisch ordnet. Seine stärkste Seite ist jedoch die biographische und die Charakteristiken hervorragender Männer und Frauen sind unübertrefflich. Man durchlese nur das Leben von Nicolaus I., von Petrus Damiani, Gerbert, Photius, Gregor VII. und Innocentius III. u. s. w., u. s. w.

Hier und überall sehen wir nicht bloß die nackten, trockenen Thatsachen, sondern wir erkennen, wie sie geworden sind, betrachten die leitenden Fäden, werden eingeführt in die Werkstätte der hervorragenden Geister, welche nach Gottes Plan die Welt- und Kirchengeschichte gestaltet haben und überzeugen uns auf jeder Seite, daß der Geist Gottes die Kirche leitet und alle menschliche Weisheit im Kampfe gegen dieselbe schließlich zu Schanden wird. — Unser sehnlichste Wunsch ist, daß das klassische Werk zur allmäligen Vollendung gelange und in den Bibliotheken der Seelsorger heimisch werde. M.

— (Corresp.) Letzten Sonntag, den 10. Mai, starb in Schwarzenbach, wohlgetröstet mit den hl. Sterbsakramenten, der allbeliebte Pfarrsigrist Herr Paul Mutach, 75½ Jahre alt, nach kurzer Krankheit und wurde beerdigt daselbst den 13. Der Verstorbene bekleidete das Amt eines Pfarrsigristen über 55 Jahre. Die Gemeinde feierte anno 1886 auch wirklich das 50jährige Jubelfest ihres beliebten Sigristen. Sigrist Paul Mutach zeichnete sich in seinem Amte aus durch kirchlichen Sinn, indem er die Vorschriften der Kirche gewissenhaft beobachtete. In der Ordnung und Ausschmückung des Gotteshauses handelte er nach dem Grundsatze des hl. Psalmisten: „O Herr, ich liebe die Zierde deines Hauses." Vor Allem war Herr Pfarrsigrist Jüngling Paul Muttach auch ein kindlicher Verehrer der Mutter Gottes. An den Festtagen Mariens, sowohl an gebotenen als auch an den nicht mehr gebotenen und ganz insbesondere in der hl. Maiandacht schmückte er mit Auszeichnung den Marienaltar. Möge Gott, der Vergelter alles Guten, seinem treuen Diener durch die Fürbitte der Mutter Gottes Alles reichlich vergelten, was derselbe durch Fleiß und Opferwilligkeit der Kirche Gutes erwiesen hat. R. I. P.

Bern. Jura. Unter dem 6. Mai erließ im «Pays» der Hochw. Hr. F. Challet, Pfarrer von Epauvillers, als Wallfahrtsdirektor einen sehr eindringlichen und begeisterten Aufruf zur Theilnahme an der Wallfahrt der jurassischen

Katholiken nach Mariastein. Diese ist festgesetzt auf künftigen 13. und 14. Juli. Es wird eingangs daran erinnert, daß dieses Jahr auch die Katholiken des Kantons Solothurn eine Landeswallfahrt zum Heiligthum von Mariastein unternehmen werden, welches beim Volke noch nicht in Vergessenheit gerathen ist, wenn auch die Söhne des hl. Benedikt als segensreich wirkende religiöse Corporation daraus vertrieben sind.

„Das christliche Volk", sagt der Aufruf, „bleibt dieser Gnadenstätte treu; jährlich kommen trotz ungünstigen Zeitverhältnissen Schaaren von Pilgern, um vor dem altehrwürdigen Gnadenbilde zu beten. Vor achtzehn Jahren, in der Zeit eines schweren Kampfes, haben die Jurassier die Muttergottes von Mariastein um Hülfe angerufen, und sie haben den Kampf siegreich bestanden. Die von unsern Vätern hochverehrte Himmelskönigin hat ihre Kinder beschützt; an ihnen ist es jetzt, wieder an den Gnadenort zu pilgern, um derselben ihren Dank darzubringen. Möge unsere Wallfahrt ein religiöses Volksfest werden, bei welchem jede katholische Familie des Jura durch ein Mitglied vertreten ist. Der Allmächtige wird es uns lohnen durch seinen reichen Segen, den er über unser Land und Volk ausgießt."

Mögen auch die Solothurner Katholiken sich recht zahlreich an ihrer bevorstehenden Pilgerfahrt betheiligen und nach dem Vorbilde der Wallfahrten nach Sachseln und Einsiedeln an ihren kantonalen Gnadenort hinziehen! Gottes Kraft und Gottes Segen wird auch ihnen dort in reicher Fülle zu Theil werden.

Deutschland. Bregenz. Hier starb am 5. Mai der auch als homöopathischer Rathgeber bekannte Herr Pfarrer Franz Xaver Restle, früher in Wurnbach, Altenburg, Luzern, Mariazell bei Sursee, Wyl (St. Gallen), im Alter von über 90 Jahren. Hr. Restle war ein eifriger, wohlthätiger und sehr dienstfertiger katholischer Priester. R. I. P.

Personal-Chronik.

Solothurn. Gunzgen. Letzten Dienstag, den 12. Mai, starb nach längerer Krankheit, mehrmals mit den hl. Sterbsakramenten versehen, Hochw. Herr Urs Henzmann, Pfarrer in Gunzgen. Er war geboren den 20. Dezember 1835, den 29. Juli 1860 zum Priester geweiht, den 22. Okt. 1860 vom Hochwürdigsten Bischof Arnold sel. als erster Pfarrer von Gunzgen gewählt. Am 18. November gl. J. hat er seine Stelle angetreten und wirkte dort bis an sein Lebensende als treuer, gewissenhafter Seelsorger. Ein Nekrolog wird folgen. R. I. P.

Freiburg. Samstag, den 9. Mai, starb M. J. Perroud, Pfarrer von Tour de Trême, in seinem 44. Lebensjahre. M. Joseph Irenäus Perroud wurde 1872 als Priester geweiht. Er wirkte zuerst als Vikar in Sales, hernach kurze Zeit als Vikar von Attalens, als Pfarrverweser von Villars-sous-Mont und Canonicus von Romont. Im Jahre 1877 wurde er als Pfarrer nach Tour de Trême berufen. Die Diöcese Lausanne hat in dem tüchtigen und pflichttreuen Seelsorger einen schweren Verlust erlitten. R. I. P.

Briefkasten der Redaktion. An Hrn. K. in H. Das Breve des hl. Vaters Leo XIII. über das bevorstehende 3. Centenarium des hl. Aloysius ist enthalten in der „Schw. Kirchen-Ztg." Nr. 4, S. 26 des laufenden Jahres. Ein anderes ist uns nicht bekannt. Wir werden uns indessen erkundigen.

Eine Correspondenz aus dem Kanton Luzern folgt in nächster Nummer.

Inländische Mission.

a. Ordentliche Beiträge pro 1891.

	Fr.	Ct.
Uebertrag laut Nr. 17:	5618	32
Aus der Stiftspfarrei in Bero-Münster	150	—
Von Hrn. Chr. G.-M. in M.	200	—
Vom Piusverein Solothurn	15	—
Aus der Pfarrei Egolzwil	30	—
„ „ „ Fleurier	30	—
„ „ „ Reinach	20	—
Von Ungenannt aus Baselland	30	—
Aus der Pfarrei Fislisbach	91	—
„ „ „ Häggenschwil	94	—
Von den HH. Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten der päpstlichen Schweizergarde in Rom	480	—
Von N. N. in Luzern	20	—
Aus der Pfarrei Hochdorf, Nachtrag	30	—
„ „ „ Lintthal	26	—
Von Hrn. Burkard & Frölicher in Solothurn	50	—
Aus der Pfarrei Hildisrieden, 1. Kollekte	15	—
2. von P. P.	15	—
„ „ „ Härkingen	5	—
„ „ „ Gachnang	8	—
„ „ „ Büren	10	—
„ „ „ Ramiswil	9	30
„ „ „ Les Breuleux	40	—
„ „ „ Pruntrut	156	65
„ „ „ Cornol	14	—
„ „ „ Boncourt	45	50
„ „ „ Chevenez	24	—
„ „ „ Coeuve	12	—
„ „ „ Fahy	18	—
„ „ „ Fontenais	5	—
„ „ „ Charmoille	4	—
„ „ „ Bressaucourt	7	45
„ „ „ Reclère	5	—
„ „ „ Miècourt	5	—
„ „ „ Courtedoux	28	—
„ „ „ Rocourt	5	30
„ „ „ Courgenay	20	30
„ „ „ Courchavon	7	75
„ „ „ Courtemaîche	6	35
„ „ „ Damvant	8	—
„ „ „ Buix	30	75
„ „ „ Asuel	2	50
„ „ „ Alle	17	—
„ „ „ Deitingen	25	—
„ „ „ Kaisten	20	—
„ „ „ Büßerach, von Fr. J. J.	25	—

	Fr.	Ct.
Von Ungenannt in Solothurn	50	—
„ Pf. W. in Solothurn	5	—
„ Ungenannt in Solothurn	3	—
„ F. M. S. „ „	5	—
Aus der Pfarrei Oberkirch-Kleinlützel	15	—
Aus dem Commissariat Uri:		
Altdorf	478	50
Attinghausen	58	—
Bauen	23	—
Bürglen	410	—
Erstfeld	70	—
Flüelen	70	—
Gurtnellen	20	—
Schattdorf	123	50
Seedorf, 1. Pfarrei	20	—
2. Kloster	20	—
Seelisberg	119	—
Silenen	85	—
Sisikon	20	—
Spiringen	45	—
Unterschächen	35	—
Wassen	52	—
Aus der Stadtpfarrei Luzern:		
1. Sammlung in der Franziskanerkirche	225	—
2. Von Mme. S. M.	10	50
3. Sammlung in der Franz Xaver-Kirche	110	—
Aus der Pfarrei Wohlenschwil:		
1. Sammlung in der Kirche	140	—
2. Piusverein	10	—
	9701	67

b. Außerordentliche Beiträge pro 1891.
(früher Missionsfond.)

Uebertrag laut Nr. 11:	6030	—
Legat von Hrn. Kantonsrath Franz May sel. in Gersau	300	—
Vergabung von Ungenannt aus dem Kanton St. Gallen (Nutznießung vorbehalten)	1000	—
Legat von Fr. Wwe. Großrath Cäcilia Brugger, geb. Marfurt sel. von Richenthal (mit Bestimmung)	500	—
	7830	—

c. Jahrzeitenfond.

Jahrzeit-Stiftung von Ungenannt in Luzern	200	—
„ „ „ „ „ „	200	—
„ „ „ Frau Wittwe Katharina Krummenacher-Roos sel. in Schüpfheim	100	—
„ „ „ J. St. in L.	200	—
	700	—

Der Kassier der Inländischen Mission:
Pfeiffer-Elmiger in Luzern.

Für den Monat Juni.

In der **Herder'schen Verlagshandlung** zu Freiburg im Breisgau ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: 37

Hagg, P., S. J., **Herz-Jesu-Gabe.** Betrachtungen über die Bitten der Herz-Jesu-Litanei nebst drei Einleitungsbetrachtungen. Mit einem Titelbild. 12°. VIII u. 477 Seiten). Fr. 3. 75; geb. in Leinwand mit Rothschnitt Fr. 5. 10.

Hattler, F. S., S. J., **Herz-Jesu-Monat.** Mit 30 Initialbildern und einem Titelbild. 12°. (VIII u. 344 S.) Fr. 2. 40; geb. in Leinwand Fr. 3. 50.

— **Das Haus des Herzens Jesu.** Illustrirtes katholisches Volksbuch. Zweite Auflage. 4°. (VIII u. 258 S.) Geb. in Halbleinw. mit Goldtitel 3. 75.

— **Litanei zum heiligsten Herzen Jesu** in 23 Initialbildern mit beigefügtem biblischem Text. Mit einem Titelbild. 16°. (68 S.) Gebunden 95 Cts.

Jungmann, J., J. S., **Die Andacht zum heiligsten Herzen Jesu** und die Bedenken gegen dieselbe. Zweite Auflage. 12°. (VIII u. 51 S.) 55 Cts.

Meschler, M., S. J., **Die Andacht zum göttlichen Herzen.** 12°. (IV. u. 185 S.) Fr 2.—; geb. in Kalbleder-Imitation Fr. 2. 15.

Nix, H. J., S. J., **Cultus SS. Cordis Jesu** *sacerdotibus* præcipue et *theologiæ studiosis* propositus. Cum additamento de cultu purissimi Cordis B. V. Mariæ. 8°. (VIII u. 167 S.) Fr. 1. 90; geb. in Halbleinw. mit Rothschnitt Fr. 2. 70. Die zweite Auflage ist im Druck.

Stolz, A., **Herz-Jesu-Büchlein.** Belehrungen, Betrachtungen, und Gebete. Aus d. Schriften des Verfassers gesammelt von P. Fr. S. Hattler, S. J. Mit einem Titelbild in Farbendruck. 16°. (IV u. 58 S.) 35 Cts.; in Kalbleder-Imit. mit Rothschnitt 55 Cts.

Thierry, A., **Der kleine Monat des allerheiligsten Herzens Jesu.** Zweite Auflage. Mit einem Stahlstich. 16°. (XII u. 96 S.) 70 Cts.; geb. in Halbleinwand Fr. 1. 10.

Lamezan, J., v. S. J., **Die Hauptmomente des Lebens.** Sechs Kanzelvorträge auf die sechs Aloysianischen Sonntage, mit Lobrede auf den heiligen Aloysius von Gonzaga. Zweite Auflage. 8°. (IV u. 129 S.) Fr. 1. 60.

Meschler, M., S. J., **Leben des hl. Aloysius von Gonzaga,** Patrons der christlichen Jugend. Zur 300jährigen Feier seines Todestages. Mit drei Lichtdruck-Bildern nach authentischen Vorlagen. Zweite, unveränderte Auflage. 8°. (XI u. 301 S.) Fr. 3. 35.; geb. in Leinwand mit Deckenpressung und Rothschnitt Fr. 4. 80.

Herz-Jesu-Bild. Nach dem Originalgemälde von L. Kupelwieser in der Jesuiten-Kirche zu Wien. In xylographischem Farbendruck auf Goldgrund ausgeführt von H. Knöfler. Zwei Größen: Klein-Oktav. 11½ auf 17 cm mit Papierrand, 7 auf 10 cm ohne denselben. 12 Stück in Enveloppe Fr. 2. 70. — 100 Stück Fr. 20. —. Groß-Quart. 27½ auf 35½ cm mit Papier- und Tonrand, 20 auf 28 cm ohne Rand, Fr. 2. 70.

Für Töchter.

Pensionat Tschantz in Chamblon bei Iferten (Yverdon) Waadt.

In diesem seit 30 Jahren durch die zahlreichen Vortheile, welche es bietet, bekannten Etablissement, erhalten junge Töchter, unter der Leitung von erfahrenen Professoren und Lehrerinnen, eine vollständige Bildung, namentlich im Französischen. Mäßiger Preis. Man verlange gefl. Prospektus mit Referenzen. (H.3380.L) 28⁵

Im Verlage von **Burkard & Frölicher** in **Solothurn** ist erschienen:

Die konfessionslose Schule

vom

theologischen Standpunkt betrachtet.

Fälle und Fragen

von zwei Priestern, Doktoren der Theologie, nach der dritten Auflage aus dem Französischen übersetzt

von

C. Stemlin,
Priester der Diözese Basel.

Preis: Fr. 1. 50.

Der Praktische Gartenfreund

in Monatsheften, jährlich Fr. 2.—

behandelt die Kultur der Blumen im Zimmer u. Garten, den Gemüse- und Obstbau, sowie d. Behandlung u. Pflege unserer Sing- und Ziervögel,
gleich empfehlenswerth für Städler u. Landleute. Prospekt u. Probenummer gratis durch
Buchdruckerei Schröter & Meyer in Zürich.

111⁵

Taufregister, Eheregister, Sterberegister
mit oder ohne Einband sind stets vorräthig in der Buchdruckerei
Burkard & Frölicher, Solothurn.

Verlag von Benziger & Co. in Einsiedeln (Schweiz), Waldshut (Baden).

Gelegentlich der

Dritten Säcularfeier

vom sel. Tode des hl. Aloysius Gonzaga

am 21. Juni 1891

erscheint soeben:

Das Leben

des

Hl. Aloysius Gonzaga

aus der Gesellschaft Jesu.

Nach der ältesten italienischen Biographie des **P. Virgilio Cepari, S. J.**, ins Deutsche übersetzt und durch einen Nachtrag vervollständigt von

Friedrich Schröder, S. J.

Mit einem Farbendruck-Titelbild, einem Lichtdruck, 11 Einschaltbildern, 108 Text-Illustrationen nach authent. Dokumenten und historischen Denkmälern: Porträts, Scenen, Ansichten, Intérieurs, Pläne, Authographen, Stammbaum ꝛc. ꝛc.

Preis des Werkes, 504 Seiten in 8°, Schwarz- und Rotdruck, auf getontem Papier:

Broschiert Mk. 8.— = Fr. 10.— Elegant in Leinwand gebunden mit Goldschnitt Mk. 10.— = Fr. 12.50

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie von der Verlagshandlung direkt.

Stimmen der Presse.

Auf der Grenzscheide der seit dem Tode des heiligen Aloysius verflossenen drei Jahrhunderte und des beginnenden vierten hat der Benziger'sche Verlag ein litterarisch-artistisches Denkmal gesetzt, an dem wir nicht vorübergehen können, da es durch seine Originalität und Schönheit aller Blicke auf sich zieht. Sie hat nämlich die erste Lebensbeschreibung des Englischen Jünglings, welche dessen Mitschüler und vertrauter Freund, P. Cepari, schlicht und wahr verfaßte (1606), in fünf Sprachen übersetzen lassen und mit 108 Illustrationen prächtig ausgestattet, wodurch alle Personen, Sachen und Orte, die mit fraglichem Leben in Beziehung stehen, zur Anschauung gebracht werden. Das monumentale Werk, dessen deutsche Ausgabe P. Schröder in Rom besorgt und in Anmerkungen mit quellenmäßigen Erläuterungen und mit einem Anhang über die Ausbreitung der Verehrung des Heiligen versehen hat, ist von bleibendem Wert, welchen die kathol. Jugend und ihre Erzieher hoffentlich zu schätzen wissen werden. Das elegant in Leinwand gebundene Exemplar ist höchst preiswürdig. **Donauwörth, „Ambrosius" No. 5, 1891.**

...Sein Ordensgenosse P. Schröder, ehedem Rektor des Collegium Germanicum in Rom, glaubte den als klassisch anerkannten Text des ersten Biographen und Vertrauten des Heiligen, P. Cepari, der von ihm besorgten Biographie zu Grunde legen zu sollen. Jedoch hat er denselben in seiner neuen, recht fließenden Verdeutschung mit wertvollen Anmerkungen (ca. 60 Seiten), welche viele wichtige und interessante, vielfach bisher unbekannte Details enthalten, sowie durch einen Nachtrag: „Die Herrlichkeit des heiligen Aloysius nach dem Tode" (ca. 50 Seiten) in sehr dankenswerter Weise ergänzt. Was aber den Wert dieser in eleganter typographischer Ausstattung (zweifarbiger Druck) erscheinenden Festgabe noch besonders erhöht, sind die zahlreichen, durchaus originell und historisch treu ausgeführten Illustrationen, welche dem Texte beigegeben sind: ein Farbendruck-Titelbild (St. Aloysius als junger Fürst, nach einem Originalgemälde aus der Schule des Paolo Veronese), ein Lichtdruck, 11 Einschaltbilder und 108 Text-Illustrationen. Gerade dieser Bilderreichtum macht das Buch zu einem vorzüglichen Geschenk für die heranwachsende kathol. Jugend und zu einer Zierde für den Salontisch unserer besser situierten kathol. Familien. Der Preis darf in Anbetracht der brillanten Ausstattung immerhin als mäßig gelten.

„Pastor bonus", III. Jahrgang, Heft 5, 1891.

Zum nahen Aloysius-Centenarium wird eine Pracht-Ausgabe der allbekannten Cepari'schen Biographie des Heiligen veranstaltet, und zwar gleichzeitig in deutscher, französischer, italienischer, spanischer und englischer Sprache. Die deutsche Ausgabe besorgt P. Friedr. Schröder in Rom, der frühere Rektor des Collegiums Germanicum; damit ruht sie in sehr vertrauungswürdiger Hand. Das Werk erscheint in zweifarbigem Druck und in der ganzen prächtigen Ausstattung der von Ah'schen Biographien des hl. Karl Borromäus und des sel. Nikolaus von Flüe. Der Umfang wird 504 Seiten betragen und soll mit 108 Bildern geschmückt werden. Die letztern sind allesamt für das Werk eigens hergestellt und zwar nach authent. Denkmälern und Dokumenten. **Münster, „Litterar. Handweiser" No. 525, 1891.**

Dieses reich illustrierte und prachtvoll ausgestattete Werk liegt nun vor und hat unsere Erwartungen sowohl bezüglich des Inhaltes als auch des äußeren Gewandes vollauf gerechtfertigt. So weit wir bis jetzt die auf das dritte Centenarium des seligen Todes des heiligen Aloysius berechnete Litteratur übersehen konnten, müssen wir diese Neubearbeitung des Cepari'schen Werkes, welche gleichzeitig in fünf Sprachen erscheint, als das würdigste litterarische Denkmal des Heiligen bezeichnen und als Werk, welches in der ganzen katholischen Welt, besonders aber bei der studierenden Jugend das größte Interesse erwecken und von bleibendem Werte sein wird. Alles in dem Buche ist interessant; das herrliche Tugendleben des englischen Jünglings mit den anziehendsten Einzelnheiten, die dasselbe wie reizende Blüten umranken, sein heldenmütiges Ringen nach Heiligkeit von den Tagen der Kindheit an, seine wunderbare Stärke und nie gebeugte Willenskraft, seltsam mit der Zartheit seiner Jugend kontrastierend, seine engelgleiche Reinheit in Mitte des üppigen Hoflebens, sein beharrlicher Kampf um die Erreichung seines Lebenszieles im Ordensstande, sein demütiges Opferleben im Kloster, sein kostbarer glückseliger Heimgang — das alles fesselt uns je länger wir lesen, mit immer größerer Gewalt, und die schönen Bilder, die uns fast auf jeder Seite begegnen, versetzen uns aufs lebhafteste in die Zeit und an die Schauplätze des Erdenlebens des lieben Heiligen. Für uns Deutsche ist das Buch insofern auch von hervorragendem Interesse, als wir aus demselben erfahren, daß der Heilige mit uns durch besonders innige Bande verknüpft ist... Wir können nur dringend wünschen, das herrliche Werk in recht vielen Händen zu sehen, damit die Verehrung des Patrons der Jugend, die ja mit jedem Jahrhundert seit seinem Abscheiden zugenommen, gerade jetzt mächtig auflodere, wo ein großer Teil unserer Jugend mehr als je der ernsten Mahnung bedarf, ihre Ideale hochzuhalten, die Sittenreinheit wieder als ihr schönstes Kleinod zu erkennen und zu erstreben und Sinn und Gedanken von der Erde wieder himmelwärts zu richten.

Frankfurt a/M., „Anz. für die kathol. Geistlichkeit Deutschlands" No. 9, 1891.

Obiges Werk wurde ferner bestens empfohlen von: „Sendbote des göttl. Herzens Jesu", Innsbruck, Maiheft 1891. — „Kölner Pastoralblatt", No. 7 v. 5. April 1891. — „Münchener Fremdenblatt" München, No. 156 v. 8. April 1891. — „Schweizerische Kirchenzeitung", Solothurn, No. 16 v. 18. April 1891. — „Schwäbischer Postbote", Augsburg, No. 47 v. 19. April 1891.

Druck und Expedition von Burkard & Frölicher in Solothurn.